

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Die unverlangt eingehenden Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Deutscher Seesieg vor Chile.

Ein englischer Panzerkreuzer vernichtet, zwei andere schwer beschädigt.

Antofagasta, Großes Hauptquartier, 6. November, vormittags.
 Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Pyres macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Aras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen.
 Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brule südöstlich St. Mihiel.
 Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. Oberste Seeresleitung. (W. I. B.)

Ein deutscher Seesieg an der chilenischen Küste.

Die amtliche deutsche Meldung.

Antofagasta (W. I. B.) Berlin, 6. November.
 Nach Meldung des amtlichen englischen Pressebüros ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ schwer beschädigt worden. Der kleinere Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen.
 Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. großer Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und S. M. kleine Kreuzer „Niernberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.
 Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, Schinde.

Der Verlauf der Seeschlacht.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Amsterdam, 5. November.
 Neuter meldet: Aus Washington wurde an die „Morning Post“ telegraphiert, daß der „Newport Herald“ aus Valparaiso eine Depesche über ein Seegefecht an der chilenischen Küste empfangen hätte. Der englische Kreuzer „Monmouth“ kämpfte mit der Flotte im Fopp fort, bis sein Kampf buchstäblich von Augen- löchern durchfließt war und das Wasser hinein- strömte. Die Männer, welche das schreckliche Granaten- feuer noch nicht getötet hatte, fanden ruhig bei den Kanonen und feuerten Granate nach Granate ab, bis der Kreuzer umschlug und sank. Der Kreuzer „Glasgow“ sah eilig weg nach Fort Coronel unter dem Schutze des schweren Kreuzers „Good Hope“. Da die Deutschen ihre volle Kraft auf den Kreuzer „Good Hope“ konzentrierten, konnte die „Glasgow“ fliehen. Die Deutschen überließen den Kreuzern „Dresden“ und „Leipzig“ die Bewachung des Hafens Coronel für den Fall, daß die „Glasgow“ wieder ausfahren würde. Die anderen drei deutschen Kreuzer führen nach Valparaiso.

II Antofagasta, 6. November.

„Antofagasta“ Korrespondent telegraphiert am 5. November aus London: Dem „New-Yorker Herald“ wird aus Valparaiso telegraphiert: Vor Chiles Küste hat ein Kampf zwischen einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Admirals Cradock und einem überlegenen deutschen Geschwader stattgefunden. Der Kreuzer „Monmouth“ bekam in dem Kampfe seinen Schiffsrumpf von deutschen Augen durchlöchert, so daß das Wasser eindrang. Das Schiff kenterte und sank sofort, nur sehr wenige der Besatzung wurden gerettet. Es wurde mit dem größten Heldentum bis zuletzt gekämpft. Als „Monmouth“ versunken war, richteten die deutschen Kriegsschiffe ihren Angriff gegen den englischen Kreuzer „Good Hope“. Die großen Kanonen der deutschen Schiffe sandten ihre Projektile mit bewundernswertem Genauigkeit aus.
 Nachdem das Oberste Schiff der „Good Hope“ weggeschossen war und die Kanonen des Kreuzers samtunfähig gemacht, mußte er nach der Küste flüchten. Das Wasser strömte durch die zahllosen Löcher in seinen Rumpf hinein. Die deutschen Kriegsschiffe verfolgten „Good Hope“, bis er außer Sichtweite war. Es war dunkel und

regnete. Die Deutschen räumten ein, daß die Engländer sehr heldenmütig gekämpft hätten. Das englische Feuer sei aber nur wenig effektiv gewesen.
 „Central News“ wird aus Lima am 5. November telegraphiert, daß „Good Hope“ und „Glasgow“ entkommen, aber sehr schwer beschädigt seien. Am Kampfe nahmen die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Niernberg“ teil. Die deutschen Kreuzer liegen angeblich in der Valparaiso-Bucht und haben nur geringen Schaden davongetragen.
 „An Morgenblatt“ wird über die Seeschlacht an der chilenischen Küste telegraphiert: Die deutschen Kreuzer warteten vor Coronel, wo die britischen Schiffe Kohlen einnahmen. Sie umringten die britischen Schiffe schnell und eröffneten aus 9000 Meter Abstand das Feuer. Die britischen Schiffe beantworteten es, als sie auf 6000 Meter herangekommen waren. Inzwischen waren die britischen Schiffe bereits beschädigt. „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis es vollständig zerstört war. Unter ertanartigem Sturm, der das Schiff mit Wasser füllte, versank es.

Ein englischer Beruhigungsversuch.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Antofagasta, 6. November.
 Offiziell wird aus London am 5. November mitgeteilt: Aus deutscher (?) Quelle sind verschiedene Nachrichten über einen Seesturm an der chilenischen Küste eingelaufen. Nach diesen Nachrichten, von denen die Admiralität noch keine offizielle Bestätigung erhalten hat, sollten die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und die wenig beschigten Kreuzer „Leipzig“, „Dresden“ und „Niernberg“ bei der chilenischen Küste konzentriert sein, worauf dort am letzten Sonntag ein Kampf mit einem Teil des Geschwaders von Admiral Cradocks stattgefunden habe. Infolge der deutschen Nachrichten soll der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ in den Grund gesunken und der Panzerkreuzer „Good Hope“ schwer beschädigt sein. Die geschützten Kreuzer „Glasgow“ und „Citrant“ entkommen. Die Admiralität kann diese Nachrichten als genaue im Augenblick nicht anerkennen, da das Schlachtschiff „Canopus“, das zur Verstärkung dieses englischen Geschwaders besonders ausgesandt war, nicht genannt worden ist. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß die deutschen Nachrichten eine bedeutende Wenderung erfahren, sobald der Admiralität genaue Nachrichten vorliegen werden.
 Inzwischen sind sofort die Maßregeln getroffen worden, die die Situation erfordern.

London, 6. November.

Die „Times“ erhält folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: „Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, gingen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Citrant“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope“ wurde derartig beschädigt, daß er gezwungen war, in der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter eine Verfolgung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Citrant“ beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber, nach ihrer großen Schuttheit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen; zwei Mann von der „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Be-

satzung der „Monmouth“ umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, die noch in dem Moment des Unterganges versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.
 Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Vollampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen aufstieß und hofft, daß die Offiziere und die Mannschaft sich retten konnten.

Der Eindruck in Holland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Amsterdam, 6. November.

Der Beruhigungsversuch der englischen Admiralität über die deutschen Erfolge an der chilenischen Küste gibt dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ Anlaß zu einer Erinnerung an die offizielle Londoner Erklärung wegen der Tätigkeit der „Gibson“ im Indischen Ozean. Damals wurden die deutschen Kriegsschiffe mit einem „Bild“ verglichen, das von mehr als 70 englischen, französischen, japanischen und russischen Jägern bald aufgefunden und vernichtet werden sollte. Wie ganz verfehlt diese Ansicht ist die Wirklichkeit. Das Bild ist aufgefunden, aber es hat geblieben. Die ersten Jäger haben's teuer bezahlen müssen. „Monmouth“ mit Mann und Maus auf Grund gegangen, „Good Hope“ schwer beschädigt, kehrt bis jetzt nicht zurück. „Glasgow“ und „Citrant“ entwichen, das ist freilich für die Jäger keine unwillkommene Haltung.

Kampf und Sieg unserer Auslandskreuzer.

Vorläufig liegt noch keine amtliche Bestätigung über den Zusammenstoß unserer und der englischen Schiffe an der chilenischen Küste vor. Aber man darf mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß sich auf deutscher Seite die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sowie der kleine Kreuzer „Niernberg“ beteiligten, unter Umständen auch noch die kleinen Kreuzer „Dresden“ und „Leipzig“ und auf englischer Seite die Panzerkreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ sowie der kleine Kreuzer „Glasgow“. Vielleicht war auf englischer Seite auch noch das Linienschiff „Canopus“ zur Stelle.
 Die Nachricht von dem wichtigen Schlag, den die Hauptverteiler unserer Kreuzergeschwaders fern von der Heimat an der chilenischen Küste der englischen Flotte zufügten, erfüllt uns mit gerechtem Genugtuung. Wir hätten bisher wenig von der Tätigkeit unserer Panzerkreuzer im Stillen Ozean. Das war wohl die Folge von der Zerstörung der Rebel durch Engländer. Bekannt wurden nur folgende Tatsachen: Vor Tahiti auf Tahiti schossen „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ am 22. September das kleine französische Kanonenboot „Zélee“ in Grund und bombardierten die Forts der Stadt. Die jetzt an den Geschick teilnehmenden kleinen geschützten Kreuzer „Dresden“, „Leipzig“ und „Niernberg“ haben bereits verschiedene Erfolge gehabt. Von der „Dresden“ wurde am 10. September gemeldet, daß sie den englischen Kohlendampfer „Holmwood“ genommen habe. Die „Niernberg“ durchschneidet anfangs September das Kabel, das Kanada mit Australien verbindet, zwischen Britisch-Kolumbien und Fannyland. Und die „Leipzig“ versenkte den englischen Dampfer „Sandfield“, der eine Zuladung von 6000 Tonnen für Liverpool im Werte von 1 200 000 Pfund Sterling an Bord hatte, sowie das englische Oelschiff „Efflor“ in den chilenischen Gewässern am 15. September. Dieses sind die wenigen Nachrichten, die wir bisher übermittelt erhielten. Die heutige Kunde berichtet nur von einer Aktion, die auf die gesamte Welt ihren Eindruck nicht verhehlen wird. Gestern hörte man wohl auf dem ganzen Erdkreis auf, als bekannt wurde, daß die englischen Kräfte von den deutschen Kriegsschiffen bombardiert seien. Heute wird man zu dem Bewußtsein kommen, daß auch die englische Seeherrschaft in den fernen Meeren ein Gefecht ist, der der Vergangenheit angehört. Bis jetzt hieß es, die englischen Kreuzer werden die paar deutschen Kriegsschiffe, die auf See ansetzen, bald jagen. Nun haben diese englischen Kreuzer in gerechtem Kampf mit den deutschen Kreuzern gehalten und sind vernichtet worden. In der entscheidenden Schlacht haben sie erheblichen Schaden erlitten. Vielleicht, das steht noch nicht fest, lag die ziffermäßige Hebermacht auf deutscher Seite. Aber das würde keineswegs den Erfolg unserer Kreuzer beeinträchtigen. Denn zu rechter Zeit und an rechter Ort die Hebermacht zu veranlassen, das ist ja gerade die Kunst über die der Seetruppe gebieten muß. Es erhebt sich die Frage, ob es dem betreffenden Admiral unseres Kreuzergeschwaders gelang, die einzelnen Schiffe aus den verschiedenen Gewässern zusammenzuführen. Der nun stattgehabte Zusammenstoß zwischen den deutschen und englischen Schiffen ist der erste größere Kampf, den unsere Flotte zu bestehen hatte, und an dem sich auf beiden Seiten Schlachtschiffe, das heißt Panzerkreuzer beteiligten.
 Der Panzerkreuzer „Good Hope“ ist beträchtlich größer und teilweise stärker armiert, als „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind, und hat auch eine zahlreichere Besatzung an